

HANSMARTIN UNGERICH: **Der Alte Friedhof in Ulm.** Bestattungsriten, Planungen und Grabmale. (Stadtarchiv Ulm: Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Reihe Dokumentation, Band 3). Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1980, 267 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 38,-

Seit dem sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung besteht die Ulmer Pfarrkirche «Unserer Lieben Frauen ennotfelds» und mit ihr der gleichnamige Friedhof. Er war zunächst Begräbnisplatz für die sozialen Unterschichten, die in der Ulmer Unterstadt lebten. (Jene aber, die man damals für «gerecht» hielt, die aber meist nur reich waren, kamen zur Bestattung auf den Friedhof Ruhimbühl.) Für die Zeit von etwa 1500 bis ins vorige Jahrhundert wurde der alte Kirchhof ennotfelds zu den «Gottesäckern», einem bürgerlichen und einem nichtbürgerlichen Gottesacker. Beide waren bis ins Jahr 1812 durch einen Zaun von einander geschieden. An dieser Stätte, dem zweigeteilten Gottesacker, setzte die stände- und klassenmäßige Einteilung der frühbürgerlichen Gesellschaft sich fort – auf den Äckern Gottes waren noch lange nicht alle gleich! – Im neunzehnten Jahrhundert wurden die beiden Gottesäcker zu einem «Allgemeinen Begräbnisplatz» zusammengelegt; der Vorgang ist zeittypisch und eine Vorstufe für die spätere Einrichtung der städtischen Zentralfriedhöfe. Damals wurden die beiden alten Friedhöfe, der bürgerliche und der nichtbürgerliche, mit einer hohen Steinmauer umzogen. Mit der Mauer kamen neue räumliche Vorstellungen: sämtliche Gräber sollten in Reihen angeordnet werden, was, wie der Chronist sagt, in Ulm *noch niemals* geschehen war. Mit der Ausführung solcher und ähnlicher Pläne wurde der Friedhof zu einem Ort der Verschönerung: Wege wurden akkurat angelegt, mit Donaukieles eingeschottert und mit Rosenstöcken besäumt. Der Ulmer Alte Friedhof war zum «Allgemeinen Begräbnisplatz» geworden, einer parkähnlichen Landschaft, eher an einen englischen Garten erinnernd als an einen Begräbnisort. In anschaulicher Beschreibung, die er mit alten Stichen und Kartenreproduktionen illustriert hat, zeigt der Autor, welche große historische Symbolkraft ein solcher Friedhof haben kann, und wie er, kritisch betrachtet, Kultur- und Sozialgeschichte verschiedener Epochen aufs genaueste widerspiegelt.

Kurt Oesterle

Predigt, Traktat und Flugschrift im Dienste der Ulmer Reformation. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm, Band 1). Ausstellung zur 450. Wiederkehr ihrer Durchführung im Jahre 1531. Ulm, Schwörhaus 21. Mai bis 31. Juli 1981. Anton H. Konrad Verlag Weißenhorn 1981. 132 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert

Da man in Ulm zum Jubiläumsjahr die *literarische Geschichte der Reformation*, nicht die *politische* darstellen wollte, geriet auch der Katalog weithin zu einer Art von Anthologie und Lesebuch zum Thema *Ulm als ein Hauptort der Reformation*. So kann man auch lange nach Abschluß der Ausstellung aus diesem Katalog durchaus noch manche Information gewinnen. Vor allem sind alle Exponate ganz ausführlich und exakt beschrieben, so daß sich eine ge-

naue und sehr brauchbare Bibliographie zum Thema ergibt. Darüber hinaus werden kompakte Erläuterungen und nicht selten beispielhafte Leseproben sowie Veranschaulichungen durch zahlreiche Abbildungen mitgeliefert. Durch knappe Einleitungen zum Katalog wie zu seinen einzelnen Kapiteln (*Bürgertum und Münstergeistlichkeit in der Frühzeit der Reformation / Konrad Sam und der Zwinglianismus / Martin Frecht und der sehr langsame Sieg des Luthertums / Zwei prominente Dissidenten in Ulm: Sebastian Franck und Caspar Schwenckfeld* u. a.) ist dafür gesorgt, daß der Leser und Benützer die Zusammenhänge und Hintergründe des hier vorwiegend literarisch belegten Geschehens im Auge behält.

Maria Heitland

KARL SUSO FRANK OFM: **Das Klarissenkloster Söflingen.** Ein Beitrag zur franziskanischen Ordensgeschichte Süddeutschlands und zur Ulmer Kirchengeschichte. (Stadtarchiv Ulm: Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm Band 20). Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1980. 232 Seiten. Broschiert DM 34,-

Das Klarissenkloster Söflingen ist die älteste Niederlassung des franziskanischen Ordens in Deutschland. Es hat sich zum reichsten deutschen Klarissenkloster entwickelt und im späten 18. Jahrhundert die Reichsfreiheit erlangt. So charakterisiert der Verfasser einleitend den Rang seines Gegenstandes, dessen Besonderheit er nicht zuletzt *in seiner unmittelbaren Nähe zur Reichsstadt Ulm* sieht: Die Lage des Klosters vor den Toren der stockprotestantischen Stadt, die zudem noch das kaiserliche Schutz- und Schirmamt über das Kloster ausübte und auch die Klosterfrauen auf Reichstagen vertrat – daraus mußten sich Streitigkeiten ergeben. Diese aber führten nicht – wie die Ulmer gehofft hatten – zur Anerkennung der reichsstädtischen Oberhoheit über das Kloster Söflingen; vielmehr konnte dieses im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts vor Gericht die Anerkennung der Reichsfreiheit erstreiten.

Außer dieser langen und wechselhaften Geschichte einer Nachbarschaft zwischen Kloster und Stadt behandelt der Autor ausführlich die innere Geschichte des Klosters (mit der Reform von 1484 als wichtigstem Datum) und die seiner Stellung in den Organisationsstrukturen des Ordens. Im Anhang findet man u. a. einen vollständigen Abdruck des Söflinger Profesbuches, das von 1624 bis zum Ende der Klosterzeit 209 Söflinger Schwestern aufführt mit Angaben der Namen, Herkunftsorte, Geburts-, Einkleidungs-, Profes- und Todesjahre; zwei Karten illustrieren die Einbindung des Klosters in die Straßburger Ordensprovinz und die Verteilung seines Besitzes in Südwestdeutschland.

Johannes Wallstein

SIEGFRIED MALL: **Heimatbuch Kirchen.** Arbeitsgemeinschaft Heimatbuch Kirchen 1980. 175 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Gebunden

Kirchen ist ein kleiner Ort mit knapp 700 Einwohnern und gehört heute zu Ehingen an der Donau. Das Heimatbuch von Kirchen bringt zwar auch die offensichtlich unvermeidbaren Auflistungen der Gemeindehonoratioren der